

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 77 (2004)

Artikel: Die Choraulen von St. Ursen Solothurn : Geschichte der Solothurner Singknaben : im Rahmen der solothurnischen Schul- und Kirchengeschichte
Autor: Banholzer, Max / Schubiger, Viktor
Kapitel: 9: Orgel und Organisten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Kaspar Ries († 2. 11. 1783)

von Deitingen, 1752 Priester, 1755 Kaplan St. Karl Borromäus, für seinen Fleiss in Musik und Gesang gelobt, 1764 2. Succentor, 1766 Übernahme des halben Unterrichts der Partisten mit dem Organisten Moser, 1768 ganzer Unterricht durch viele Jahre, 1777 mit 10 Kronen belohnt, 1778 Loretopfrund, 1779 und 1780 Ferien zuerkannt. Er verbaute 600 lb an seinem Haus.

Karl Heinrich Frey (* um 1734, † 23. 12. 1823)

von Trimbach, 1759 Priester, Kaplan, Succentor, Ende 1787 Kantor als Nachfolger Hermanns, einige Zeit auch Subkustos. Er vermittelte die Schenkung einer silbernen Marienstatue an das Stift (wohl die «Himmelfahrende Maria» der Rosenkranzbruderschaft, von der Witwe des Hauptmanns Viktor Sury 1784, im Domschatz). Möschs Urteil über ihn: «ein liebenswürdiger Geistlicher».

9. Orgel und Organisten

9.1 Daten zur Orgelgeschichte

Anfang 15. Jh.	Orgel in der Stiftskirche erwähnt
um 1450	Bau einer neuen Orgel
später	2 kleine Orgeln
1517	neue Orgel
1598–1602	Bau einer neuen Orgel durch Johann Werner Müderer aus Freiburg i. Br., mit 16 Registern, Rückpositiv und Subbas, reich mit Gold verziert
1634	neues Positiv im Chor
1645	schöne kleine Orgel im Chor rechts, gestiftet von Franz Haffner, Stadtschreiber
1646	gleiches Werk links, von Orgelbauer Christian Aebi
1678	Stiftung der St.-Viktors-Kaplanei im Bürgerspital, verbunden mit zweiter Organistenstelle, durch Jungrat Johann Viktor Sury
Mitte 17. Jh.	Stiftung einer Orgel in der Kollegiumskapelle durch Franz Haffner, Stadtschreiber, nachher noch in der Jesuitenkirche verwendet
1791–1794	neue (heutige) Orgel in der Jesuitenkirche von Franz Joseph Otter, Schnitzarbeit von Jeremias Schlapp aus Vorarlberg
1763–1772	Orgelbau in der neuen St. Ursen-Kirche von Viktor Ferdinand Bossard von Baar, Aufstellung durch seinen Sohn Karl Joseph Maria Bossard, Schnitzereien von Franz und Jeremias Schlapp (heutiges Werk 1942 von Kuhn, Männedorf)
1772	kleine Chorgel links von Bossard Sohn (1972 restauriert durch Metzler, Dietikon), stummer Orgelprospekt rechts.

9.2 Die Organistenstelle

Eine ältere Orgel, wohl aus dem Anfang des 15. Jh., war schwer mitgenommen. Sie durch eine neue zu ersetzen, schien aber nur sinnvoll, wenn ein Organist bestellt werden konnte, der für sie verantwortlich war

und sie auch pflegte. Die Schaffung einer Organistenstelle gestaltete sich aber schwierig. Da anbot sich Chorherr Johann von Fleckenstein, der zugleich Propst von Moutier war und deshalb nur selten in Solothurn weilen konnte, auf sein Kanonikat gegen eine jährliche Pension von 30 Gulden zu verzichten. Das Kapitel beschloss 1450 unter dem Vorsitz von Propst Hemmerlin, die Chorherrenstelle Fleckensteins durch einen Organisten zu besetzen und dies dem Bischof von Lausanne zu unterbreiten – in einem wohlgesetzten Schreiben: Sie wollten, wie es fast in ganz Deutschland schon eingeführt sei, auch in der Stiftskirche «durch heilige Musik dem Allerhöchsten Lob und Ehre ausgiessen und das zahlreich zusammenströmende Volk erbauen». Das Kapitel liess eine neue Orgel bauen – aber aus Rom kam negativer Bescheid. So blieb Fleckenstein zeitlebens Chorherr, doch wurde trotzdem ein Organist, Michael Eygen aus der Diözese Basel, eingestellt.

Über den Einsatz der Orgel enthalten die Stiftsstatuten von 1627 und fast gleichlautend auch die späteren detaillierte Vorschriften. Dem Organisten wird höchste Sorgfalt im Umgang mit dem Instrument zur Pflicht gemacht. Er soll insbesondere keine fremden Organisten ohne besondere Erlaubnis des Propstes spielen lassen. Allfällige Schäden hat er in seinen Kosten beheben zu lassen. Als Honorar von Seiten des Stiftes wird in den Statuten von 1679 und in späteren 30 Viertel Kernen und 60 lb in Geld festgeschrieben, dazu vom Rat 20 lb.

Die Choraulen hatten natürlich Kontakt mit dem Organisten. Er hatte sie teilweise zu unterrichten, einzelne nahmen die Knaben auch an Kost.

Michael Eygen

«aus der Diözese Basel», 1450/51 Organist.

Johann von Richenwiler

1515/16 Kaplan und Organist.

Johann Felix († 1561)

von Zürich, 1524 Priester und Organist, 1528 in Sursee, später in Beromünster, 1542 Chorherr in Schönenwerd.

Gregor Meyer (um 1500–1578)

geb. in Säckingen, 1525/26 an der Universität Basel, 1535–1558 Organist in Solothurn, schuf hier 20 Kompositionen für Glareans Dodekachordon, 1558 Ausweisung samt Söhnen wegen Verstrickung in versch. Handel, ab 1561 Basler Münsterorganist, publizierte Kirchen- und Volkslieder.

Johannes Wagner (1522–1590)

1558–1589 Organist; siehe Biographien der Schulmeister.

Johann Jakob Zeltner (um 1553–1623)

1596–1598, siehe Kantoren.

Johann Wilhelm Stapfer († 6.1.1616)

urspr. aus Bremgarten, Sohn des Solothurner Stadtpredigers Lorenz, 1594 Bürger, 1594 Heirat mit Catharina vom Staal aus Solothurn, mehrere Kinder, Organist in Zug, dort 1598 Aufführung seines geistlichen Spiels «Die Auffin-

- dung und Erhöhung des hl. Kreuzes» (in deutschen Reimen), spätestens 1599 Organist, gab verschiedentlich zu Klagen Anlass (wegen Zulassung von Fremden zur Orgel).
- Peter Junker* (1581–1652)
 von Solothurn, 1607 Priester, 1616 – mindestens 1621 – Organist, 1612 Chorherr, 1649 stiftete er die Pfarrei Neuendorf.
- Wilhelm Stapfer* (1597–1667)
 von Solothurn, Sohn des früheren Org. Joh. Wilh. Stapfer, 1616–1657 Organist, 1622 Kaplan. 1624 Priester, auch Lokat, 1628 Pfarrer im Kloster Nominis Jesu, 1638 Chorherr, 1649 Succentor.
- Markus Roth*
 aus Konstanz, Organist in Lützel, 1622 Kaplan, Organist und Locat, 1623 weil liederlich entlassen.
- Johann Baptist Isenbühler*
 von Breisach, 1658 Organist.
- Kaspar Peter* († 1678)
 von Solothurn, 1639 Priester, Kaplan (Frühmesser), 1655 Chorherr, auch Organist (neben Conrad und Stapfer) bis 1672.
- Beat Meyer*
 aus dem Kt. Luzern, 1658 Student in München, 1660/61 Kaplan und Organist, nachher in Luzern.
- Thomas Conrad* († 3.9.1677)
 von Luzern, 1662 Kaplan und Organist (Nachfolger von Meyer).
- Franz Niklaus Hartmann*
 1677 Organist II, 1678 Demission und Eintritt bei den Franziskanern.
- Johann Rudolf Fürer* (1650–1718)
 von Zug, kurz Organist in Baar, 1678 Kaplan und Organist II, 1688 in Kirchberg (Toggenburg), 1716–1718 in Marbach (Rheintal).
- Jakob Bossard*
 von Zug, 1678 Student und kurz Organistendienst.
- Oswald Meyer* (1648–6.1694)
 von Zug, Student in Freiburg i. Br., 1673 Organist, 1677 Kaplan, 1683 Organist I. 1686 Lektor, Kaplan zu St. Katharinen. 1674 schenkte er eine selbst komponierte «zierliche musikalische Messe».
- Rudolf Wasmer*
 von Mellingen, 1690 Priester, Kaplan, 1692/93 Organist und Magister cantus figuralis, 1695 entlassen.
- Walter Ludwig Bürgi* (1664–1.11.1727)
 von Luzern, 1675–1686 dort Student, 1688–1694 Kaplan zu St. Maria Magdalena und Organist in Beromünster, 1694 Organist und Kaplan, 1696 nach Luzern als Ehrenkaplan und Organist am Stift St. Leodegar. Zum Abschied aus Solothurn bestes Zeugnis und Thebäerreliquien.
- Franz Dominik Aufdermauer*
 von Schwyz, 1694 Organist in Schönenwerd, 1696 Kaplan und Organist, wegen Ärgernis verurteilt, im gleichen Jahr Demission und Rückkehr nach Schwyz. Eine Festmesse 1701 zum Meinrads-Patrozinium in Einsiedeln aufgeführt.
- Michael Leontius Thuet* (1674 – nach 1718)
 von Luzern, 1687–1697 dort Student, 1697 Priester und Organist, erregt Ärger, 1704 abgesetzt. 1718 Kaplan in Weggis. Wegen Schatzgräberei und magischen Praktiken verbannt.
- Tobias Anton Schwendbiel* (um 1686–20.12.1759)
 von Lachen, 1710 Priester, Kaplan, 1722 Magister cantus figuralis, 1728 Organist

in Oberdorf, spätestens ab 1734 Organist, 1736–1757 Kostgeber der Choraulen, verfertigte verschiedene Gesangbücher und komponierte Messen.

Ludwig Matthias Moser (um 1703–30.4.1779)

von Biel, Sohn eines Konvertiten, 1726 Priester, Kaplan, 1741–1777 Organist, ab 1754 Instruktor für gregorianischen Gesang, 1766 Instruktor der Partisten (zusammen mit Ries).

Karl Balthasar Zürcher (7.7.1725–22.1.1784)

von Menzingen, 1750 Priester, Kaplan, ab 1757 Kostgeber der Choraulen, 1759–1761 Organist, 1761 Kaplan in Menzingen. Als Priester und Musiker (Orgel, Geige, Singen) gelobt.

Joseph Conrad Strickler (16.9.1739–2.3.1769)

von Menzingen (Vetter von Kaplan Zürcher), 1761 Priester, Kaplan, 1762 Organist. Mitglied der Glockenkommission, Leiter der Verhandlungen für den Bau der neuen Orgel und Experte für die Bossard-Orgel in Bern.

10. Die deutsche Schule

Als Gründungsdatum gilt der Ratsbeschluss von 1520: eine deutsche Schule für jene Knaben zu eröffnen, welche einen handwerklichen oder gewerblichen Beruf anstrebten; mit der Zeit diente sie auch als Vorstufe zur Stiftsschule.

Aus einem nicht mehr ganz zu erhellenden Mit- und Nebeneinander verschiedener privater Schulen schälten sich bis 1541 vier Schulen heraus: als lateinische die Stiftsschule und die Schule des Provisors, der ab 1543 als ständiger Gehilfe des Schulmeisters anerkannt wurde, als deutsche die Knaben- und die Mädchenschule. Privatschulen bedurften obrigkeitlicher Bewilligung, doch erhielten ihre Lehrer weder Wohnung noch Besoldung von der Stadt. An den deutschen Schulen wurde in der Regel nur Lesen und Schreiben unterrichtet, Rechnen wurde durch eigene Rechenmeister gelehrt. Die Aufsicht über die deutschen Schulen lag beim Kleinen Rat; er handelte durch Seckelmeister und Stadtschreiber, die beiden «Schulherren».

Die katholische Reform sah in der Schulbildung ein zentrales Anliegen und die Bischöfe förderten sie. Solothurn zog kräftig mit. 1582 wurde die «Schulherrenkommission» gebildet: Stiftspropst und Stiftsscholarch, Venner, Seckelmeister, Stadtschreiber und andere Ratsherren. Auch wurde im gleichen Jahr eine Schulordnung erlassen, die viel Wert auf die sittlich-religiöse Erziehung legte.

Die *Schullokale* samt Schulmeisterwohnung waren anfänglich in der «Segessenschmiede» untergebracht. Aber schon bald wurden sie am Riedholzplatz eingerichtet, im «Schwallerhaus», einem ursprünglichen Doppelhaus (Grundbuchnr. 814, Hausnr. 10). Das untere Haus wurde 1556 vom Rat angekauft, wohl für die Knabenschule, das obere diente seit 1579 als Mädchenschule und blieb dies bis 1837. Um 1595 wurde der